

Mercedes Gundermann

Annotation zu Nicole Seiferts Buch "Einige Herren sagten etwas dazu", Kiepenheuer & Witsch 2024

Vorab: Es ist Nicole Seifert hoch anzurechnen, dass sie sich in ihren Arbeiten stets bemüht, (vergessene) Literatinnen wieder einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Auch ihren Einsatz für die Gleichbehandlung und die Gleichstellung von Frauen (im Literaturbetrieb) möchte ich lobend hervorheben.

In ihrem neuesten Buch "Einige Herren sagten etwas dazu" (Kiepenheuer & Witsch Verlag) richtet sie dafür den Blick auf die Autorinnen der Gruppe 47, eine der bekanntesten Schriftstellervereinigungen der Nachkriegszeit – in ihrem Wirken und in ihrer Form einzigartig in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Anhand von Briefen, Tagebucheinträgen und Aufzeichnungen will Nicole Seifert nun aufzeigen, wie die Autorinnen ihrer Meinung nach dort systematisch abgewertet wurden. Sie verrennt sich dabei jedoch recht schnell in einem Rundumschlag gegen die Teilnehmenden der Gruppe und begeht zudem auch noch einige gravierende Fehler.

So zum Beispiel wiederholt Nicole Seifert immer wieder die Verschwörungsnarrative von Klaus Briegleb und dessen Antisemitismus-Vorwürfe gegen die Gruppe 47. Diese sind jedoch mehrfach widerlegt worden. Mit keinem Wort erwähnt sie etwaige Gendarstellungen (z.B. von Böttiger, Anz, Arnold, Zimmermann). Offensichtlich passen diese nicht in ihr vorgefasstes Bild, das sie vermitteln will. So zieht sie unter anderem den Umgang mit Paul Celan als Beispiel für besagten Antisemitismus heran. Die Äußerungen von Hans Werner Richter gegenüber Paul Celan sind dabei definitiv scharf zu kritisieren, aber auch hier sind einige Aussagen und Unterstellungen von Seifert fragwürdig und reine Interpretation. Klaus Voswinckel kannte Paul Celan gut und sprach noch eine Woche vor seinem Tod im Jahr 1970 mit ihm: "Das Interessante war, ich wusste nun, dass irgendwas schwierig war bei der Gruppe 47 und dann sagte ich zu ihm: Was lesen Sie eigentlich für ein Buch im Moment gern, weil wir sprachen darüber. Und da sagte er: Da gibt es ein Buch von Hans Werner Richter, das hab ich gern. Und ich mag den. Der ist – und er sagte auch, er hätte irgendeinen Kontakt mit ihm, davon hat er irgendwie gesprochen, und er redete über Hans Werner Richter wie von jemandem, der das ganze Gegenteil von einem Feind war."¹

Nicole Seifert gibt sich weiterhin große Mühe, vor allem Hans Werner Richter, den Mitbegründer und Leiter der Gruppe, in ein schlechtes Licht zu rücken. In mehreren Interviews (auf Instagram und im Deutschlandradio), aber auch im Buch selbst, wird er als größtes Arschloch der Gruppe bezeichnet, als ungebildet, "kleines Licht", antisemitisch*, frauenfeindlich etc. Hinweise über sein Engagement, besonders im politischen Bereich (Grünwalder Kreis, Anti-Atom-Bewegung), und seinen ausgiebigen Kampf gegen Faschismus, wollen ihr partout nicht über die Lippen kommen. Dies ist alles besonders erstaunlich, da sich das Buch eigentlich um die Literatinnen drehen soll, Hans Werner Richter aber fast die größere Rolle spielt. Wenn man jemanden menschlich so derart angreift, sollte man natürlich auch dessen Schaffen und Hintergründe darlegen. Andernfalls wirkt auch das unausgegoren und widersprüchlich.

¹ Voswinckel, Klaus in: Böttiger, Helmut: "‘Alle Dichter sind Juden.’ Der Auftritt Paul Celans bei der Gruppe 47 im Mai 1952". Audiobeitrag. Deutschlandfunk Kultur, 21. Oktober 2017. Verfügbar unter: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/lesung-im-jahr-1952-die-wahrheit-ueber-paul-celans-auftritt-100.html>)

Nun könnte man mir eine gewisse Voreingenommenheit vorwerfen, denn ich bin die Großnichte des geschmähten Hans Werner Richter. Da sich die Autorin aber für eine einseitige Sichtweise auf einen Menschen entschieden hat, der sich nicht mehr wehren kann, sehe ich es als meine Pflicht an, einige Punkte zu korrigieren. Insbesondere das Ignorieren und Weglassen von Gegenmeinungen, die nicht in das Narrativ des despotischen Herrschers und seiner weiblichen Opfer passen, sind hier besonders auffallend.

Dazu passt: Nicole Seifert hat für ihr Buch drei noch lebende Autorinnen der Gruppe 47 interviewt, darunter Ingrid Bachér, die älteste der drei, die auch am längsten der Gruppe angehörte und daher gut das Erlebte und den Umgang miteinander schildern kann. Laut Seiferts eigener Aussage lehnt Ingrid Bachér Seiferts Vorgehen ab und betont, dass sie in der Gruppe 47 nie eine Ungleichbehandlung erlebt habe. Für Seifert ist diese Aussage jedoch fragwürdig, da Bachér aus einer anderen Zeit käme, anders sozialisiert wäre und dies daher selbst gar nicht so wahrnehmen konnte. Sie spricht ihr also ihre Erfahrungen von damals ab und ebenso die Fähigkeit, vergangene Zeiten rückblickend zu reflektieren. Wohlgemerkt, Ingrid Bachér war und ist eine hochintelligente Frau!

Gleichzeitig verlangt sie von den männlichen Autoren der Gruppe, genau diese Fähigkeit und Wahrnehmung damals gehabt zu haben. Sie spricht von "Gewalt", "Vernichtung" der Frauen durch die Männer und bewusstem Ausradieren aus der Literaturgeschichte, ihrem "Tod". Abgesehen von den Superlativen, in denen sie schwelgt, scheint sie zu vergessen, dass viele der Männer in der Gruppe inzwischen ebenfalls vergessen sind, so dass es sich hier wohl kaum nur um ein reines Frauenproblem handelt. Teils aus dem Zusammenhang gerissene Zitate machen den Text nicht glaubwürdiger.

Nicole Seifert bewertet die Gruppe und einige ihrer Aussagen nach heutigen Maßstäben, mit dem Blick von heute. Dass in den 50er und 60er Jahren das Frauenbild bekanntermaßen ein anderes war als heute und auch der Umgang mit Frauen allgemein ein anderer war (was diesen Umgang nicht entschuldigen soll, aber zumindest erklärbar macht), wird hier meiner Meinung nicht genügend betont.

Man erhält außerdem den Eindruck, der in der Gruppe allgemein herrschende raue Umgangston betraf nur die Frauen. Jedoch betraf er jeden der Teilnehmenden und die lebhaften Diskussionen und Auseinandersetzungen wurden von den meisten auch oder gerade deshalb geschätzt. Da die Gruppe bedingt durch ihre Größe keine homogene Einheit war und nicht sein konnte, ist es nicht verwunderlich, dass es dort auch zu Auseinandersetzungen und natürlich Verwerfungen kam. Nicht jeder konnte mit der Gruppe etwas anfangen, nicht jeder musste oder sollte es.

Überhaupt gleicht ihr Buch einer Schwarz-Weiß-Zeichnung: Auf der einen Seite stehen die Literatinnen, die allesamt makellos und positiv erscheinen. Jede Kritik am Werk sei dabei eindeutig nur der Misogynie der Männer zu schulden. Dagegen wird ausnahmslos alles, was die Gruppe 47 betrifft, negativ geschildert. Das Buch wirkt daher insgesamt unausgeglichen und voreingenommen.

Am schlimmsten jedoch: Vor dem Hintergrund, die Literatinnen permanent in eine Opferrolle drängen zu wollen, verblasst auch hier wieder das Werk derselbigen. Man hätte den Frauen auch anders ein Denkmal setzen können. Zu wenig wird ausgeführt, inwieweit ihr Schaffen weitsichtiger, innovativer, künstlerischer gewesen sein soll als das der Männer. Als Fundus und zur Inspiration, neue Literatinnen für sich zu entdecken, kann man das Buch aber durchaus heranziehen. Den Rest sollte man sich besser noch einmal eigenständig erarbeiten.

*Hier sei noch einmal anzumerken, dass Hans Werner Richter sich tatsächlich wenig bis gar nicht öffentlich über die Judenverfolgungen äußerte. Dies war jedoch auch der Zeit

geschuldet und der Tatsache, dass er Politik komplett aus der Gruppe raushalten wollte. In seinen Tagebüchern jedoch schreibt er 1967 sehr betroffen über die Angriffe auf Israel, fürchtete eine weitere Vernichtung der jüdischen Bevölkerung wie bereits im Dritten Reich und rief alle deutschen Schriftsteller zur Solidarität mit Israel auf.² Helmut Böttiger schreibt über die Gruppe: "In Wahrheit gehörte, das ist durch die zeitgenössischen Quellen nicht zu widerlegen, die Gruppe 47 zu den am wenigsten antisemitischen Foren in der davon verseuchten frühen Adenauer-Zeit, und Juden wie Wolfgang Hildesheimer und Erich Fried zählten nicht einfach durch Zufall früh zu Hans Werner Richters ausgesprochenen Freunden."³ Schon vor der Machtergreifung Hitlers verteilte Hans Werner Richter heimlich Flugblätter mit seinen Brüdern und prangerte die NSDAP öffentlich an. Die gesamte Familie verurteilte und verurteilt den Antisemitismus und Faschismus schon immer aufs Schärfste. Gerade in einer Zeit wie heute, in der der Faschismus wieder aufflammt, in der jedes Engagement dagegen von großer Bedeutung ist und ein jeder, der sich dagegen wehrt(e), Vorbild sein sollte, schreibt Nicole Seifert einen Text, in dem sie einem Menschen jegliche Bedeutung abzusprechen versucht, der genau diesen Kampf mit Herzblut führte. Auch darüber lohnt es sich nachzudenken.

² Vgl. Richter, Hans Werner: Mittendrin. Die Tagebücher 1966–1972, hg. von Dominik Geppert in Zusammenarbeit mit Nina Schnutz, München 2012, Eintrag vom 06.06.1967.

³ Böttiger, Helmut: Celans Zerrissenheit. Ein jüdischer Dichter und der deutsche Geist. Berlin 2020, S.183.